



Brocken

Man nimmt Christine Schornsheim das persönliche Geständnis ab, dass sich mit dieser Gesamtein-spielung des „Wohltemperierten Clavier“ „ein sehr großer Wunsch erfüllt“. Weniger gut nachvollziehbar ist ihre Bemerkung, dass

diese Musik ihr innere Ruhe gespendet hat. Denn die meisten Rezipienten dürften sie eher als etwas Aufwühlendes empfinden, weswegen dieser Klangkosmos eigentlich nur in homöopathischen Dosen goutiert werden sollte. Das trifft hier umso mehr zu, da dieser klavieristische Brocken sehr vorwärtsdrängend präsentiert wird. Vor allem die Fugen erhalten bei Christine Schornsheim gerne etwas machtvoll Drängendes, das sich auch mitunter in den Präludien wiederfindet.

Dafür ist gewiss auch die relativ freie, aber geschmackvoll eingesetzte Agogik verantwortlich, die zeigt, dass manche Hemmschuhe der historischen Aufführungspraxis inzwischen der Vergangenheit angehören. Man muss sich auf die Intensität einstellen, will man diese auch emotional schwere Kost, die sich nur hin und wieder auf rein spielerisches Figurenwerk beschränkt (wie etwa im d-Moll-Präludium BWV 851), psychisch unbeschadet überstehen.

Hilfreich hierfür ist der atemberaubende Klang des Ruckers-Cembalos von 1624, das sich im Unterlinden-Museum in Colmar befindet. Derzeit kursiert ein Interview mit Christine Schornsheim im Internet (<http://www.youtube.com/watch?v=yekDaeytKaY>), in dem sich die Ex-Cembalo-Hasserin über ihre Liebe zu diesem Instrument an sich, aber auch über ihre Herangehensweise. Die dort geäußerten Beschränkungen des Cembalos lassen sich allerdings in ihrer Einspielung kaum spüren.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Wohltemperiertes Clavier I und II; Christine Schornsheim (2010); Capriccio/Naxos 4 CD 845221071152 (255')

Etwas ambitioniert



Den Kernbestand von Buxtehudes Cembalowerk bilden 21 Suiten (zwei davon erst vor wenigen Jahren entdeckt) und sechs Variationszyklen; hinzu kommen einige Einzelsätze, die sowohl auf der Orgel als auch auf dem Cembalo gespielt werden

können. Die Affinität der Suiten zu dem über Froberger und Weckmann vermittelten französischen Stil ist evident, doch letztlich handelt es sich hier um eine Mischform, denn in den Couranten sind z. B. viele italienische Züge zu vernehmen, und die Standardisierung der Satzfolge (Allemande, Courante, Sarabande, Gigue) findet sich vor allem in der deutschen Literatur. Während Buxtehude in seinen Suiten eher konventionell bleibt – was erklärt, dass sie einen geringeren Einfluss auf Bach ausübten als die Orgelwerke des Lübecker Meisters –, besticht er in den Variationszyklen mit ausgeklügelter Struktur und brillanter Virtuosität.

Dieser Aspekt scheint Simone Stella besonders zu liegen, denn in den Variationssätzen zieht er im wörtlichen und übertragenen Sinne alle Register, wobei ihm die Kopie eines farbenreichen Ruckers-Cembalos gute Dienste leistet. In den Suiten wirkt das Spiel des jungen Italieners hingegen etwas ambitioniert: Im Bestreben, möglichst frei und ausdrucksstark zu spielen, entsteht eine gewisse Unruhe, die den musikalischen Gehalt der Stücke bisweilen überfordert. Deutlich souveräner und kantabler klingt da die Vergleichsaufnahme von Lars Ulrik Mortensen (drei CDs bei Naxos, eine bei Kontrapunkt).

Matthias Hengelbrock

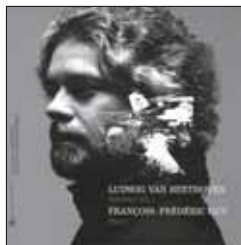
Musik
Klang

★★★
★★★★★

Buxtehude, Sämtliche Cembalowerke; Simone Stella (2010); Brilliant 4 CD 5028421943121 (289')

Beethoven in Samt-Tapete

Das Klangbild ist erstaunlich eingedunkelt, fast als solle hier an einige Instrumente des 19. Jahrhunderts erinnert werden. Dabei spielt François-Frédéric Guy auf einem modernen Steinway. Bei der vorliegenden Box handelt es sich um den ersten Teil einer Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Sonaten, die kurioserweise die ersten drei Werke aus op. 2 ausspart und die Nummern 4 bis 14 in nicht-chronologischer Reihenfolge enthält. Guy hat die 32 Sonaten je zehnmal im Konzertsaal gespielt, bevor er sich an einen Mitschnitt gewagt hat. Obwohl es stets derselbe Saal ist, ist die Aufnahmequalität unterschiedlich, mitunter ist der Klang recht dumpf, so dass man meint, Beethoven solle wie im Samt-Tapeten-Salon klingen. Guy sucht nicht das Spektakuläre, er kehrt die geschmeidigen Seiten dieser Sonaten hervor, ihre Rundungen in der Melodieführung. Extremisierungen, auch



im Anschlag, meidet Guy. Das hat Auswirkungen auf sein Brio, das sich verhaltener einstellt, wenn auch nicht zaghaft. Als Beispiel sei der Kopfsatz der Es-Dur-Sonate erwähnt, der zwar in sich geschlossen wirkt, dem es aber an aufrührerischer Nervosität mangelt. Kantabilität entwickelt Guy aus einem moderaten Grundtempo, lyrische Empfindsamkeit durch ausklingende Phrasen. Woran es mangelt, ist ein resoluter Umgang mit den vielen „Subito“-Übergängen.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★
★★★

Beethoven, Klaviersonaten Vol. 1; François-Frédéric Guy (2009-2010); ZigZag/Note 1 3 CD 3760009292536 (211')

Schmucklos

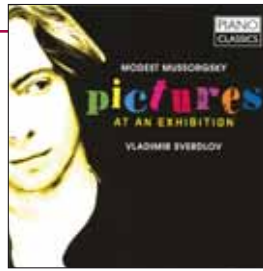
Neben zwei profunden Standardwerken der russischen Klavierliteratur des 19. Jahrhunderts – Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ und Balakirevs „Islamey“-Fantasie – stellt Vladimir Sverdlov hier auch vier eigene Kompositionen vor. Sverdlov, Neffe von Vladimir Ashkenazy, wurde 1976 in Moskau geboren, studierte in seiner Geburtsstadt und später in Hannover bei Arie Vardi. Neben seiner musikalischen Arbeit ist der Künstler auch schriftstellerisch tätig: Ein Lyrikband wurde 2011 veröffentlicht.

Diese biographische Skizze verdeutlicht sofort, dass Sverdlov nicht allein auf das Klavierspiel reduziert werden kann. Das Instrument ist für ihn vor allem Mittel zum Zweck. Bei ihm geht es nicht um die Pflege eines edlen Tons, einer gesangvollen Legatolinie oder um einen subtilen Pianissimoklang an sich – Sverdlov ist ein Expressionskünstler, einer, der um den Ausdruck ringt und nach musikalischer Wahrhaftigkeit sucht, ein Künstler, dem Konvention und schöner Schein gleichgültig sind. Mit dieser schmucklosen puristischen Ästhetik überzeugt er nicht nur in den eigenen expressiv glühenden Kompositionen, sondern geht Mussorgskys Zyklus mit herber Kraft an. Während die Promenade unter seinen Händen etwas zu ungeduldig und belanglos wirkt, eröffnet er in „Gnomus“ eine brachiale Welt, legt über „Das alte Schloss“ einen Grauschleier der Trostlosigkeit oder lässt „Das große Tor von Kiew“ ohne äußeren Pomp in seiner ganzen martialischen Gewaltigkeit entstehen. Auch wenn man in Balakirevs „Islamey“ etwas das charmante Virtuosenlächeln vermisst, ist Sverdlovs Spiel von beeindruckender Intensität und Nachhaltigkeit.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mussorgsky, Bilder einer Ausstellung; **Balakirev**, Islamey, Nocturne Nr. 1; **Sverdlov-Ashkenazy**, 4 Stücke für Klavier; Vladimir Sverdlov (2010); Piano Classics/Revema CD 5065001863462 (54')



Besonnen

Die zwei Sonaten und vier Klavierstücke, die Gerhard Oppitz auf seiner siebten, bei Hänssler erschienenen Schubert-CD darbietet, gehören allesamt nicht zu den beliebtesten Werken, haben sicher auch nicht die Durchschlagskraft einer „Wandererfantasie“, den Bekenntnischarakter der späteren Sonaten oder die emotionale und formale Geschlossenheit der Impromptus. Dennoch zeigen diese zwischen Schuberts 16. und 22. Lebensjahr entstandenen Werke eine erstaunliche Meisterschaft, und einige verblüffen geradezu durch unerwartete Eintrübungen und plötzliche Stimmungswechsel. Vor allem in den einsätzigen Klavierstücken ist dieser jäh Wechsel von einem freundlichen Außen in ein beunruhigendes Seeleninterieur erfahrbar. Zu Recht weist der informative Booklet-Text darauf hin, dass sich der zur Depression neigende Komponist in den sein ganzes Schaffen begleitenden Klavierstücken am nächsten ist. Dagegen ist die Sonate C-Dur noch der Sphäre Beethovens verhaftet, während die Sonate a-Moll bereits die expressive Intensität späterer Sonaten aufweist.

Gerhard Oppitz zeigt ein feines Gespür für die vielen Stimmungsebenen dieser Kompositionen. In dem Adagio D 612 überzeugt er durch seinen vollen, warmen, gesangvollen Ton, den er etwa im Kopfsatz der a-Moll-Sonate heroisch-brillant modelliert. Ein Seelensucher ist Oppitz zwar nicht, sondern er zeigt sich eher als besonnener, stilistisch ausgeglichener Interpret.

Frank Siebert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schubert, Sonaten D 279 und D 537, Andante D 29, Adagio D 178, Klavierstück D 604, Adagio D 612; Gerhard Oppitz (2008); Hänssler/Naxos CD 4010276022107 (66')



CRYSTAL
CLASSICS

NIKOLAI RAKOV

**VIOLIN SONATAS NOS. 1 & 2
SONATINAS FOR VIOLIN AND PIANO**

Der aufstrebende und von der internationalen Kritik hoch gelobte

Virtuose

DAVID FRÜHWIRTH

holt mit diesen

Welt-Ersteinspielungen des

russischen Geigers und

Kompositionslehrers

Alfred Schnittkes und

Aram Khatchaturians, endlich dessen

Werk aus dem Schatten

der Vergangenheit.



1-CD Jewelcase mit Banderole | Best.-Nr. N 67 075
EAN: 40 49774 67075 6

PRESSESTIMMEN:

» David Frühwirth verdanken wir eine intensiv lyrische, geigerisch prachtvoll verfeinerte, leidenschaftlich makellose Aufführung. «

» Musiker entfachen Feuerwerk!! Das Publikum dankte es: Frenetische Ovationen und eine Wiederholungszugabe! «

Deutschlandradio Kultur

Crystal Classics - Ein Produkt der
Delta Music & Entertainment GmbH & Co. KG
Europaallee 59 · 50226 Frechen
Tel.: 02234/95 012-0 · Fax: 02234/95 012-40
www.deltamusic.de

Spanische Feinzeichnungen

Das Foto im Digipack – aufklappbar wie ein dreiteiliges Altarbild – zeigt den Pianisten wohl in einer leeren Stierkampfarena. Mehr Spanien geht nicht. Und das ist wohl auch beabsichtigt: Denn der 1977 in Madrid geborene Luis Fernando Pérez legt hier ein reines Granados-Programm vor. Und neben Dimitri Bashkirov und Pierre-Laurent Aimard steht auch Alicia de Larrocha in der Liste von Pérez' prominenten Lehrern.

Vergleicht man nun Pérez' Interpretation der „Goyescas“ mit jenen beiden, die Alicia de Larrocha für Decca und später für RCA aufgezeichnet hatte, stellt man schnell wesentliche Unterschiede fest: Pérez wählt durchweg langsamere Tempi, achtet sehr auf Klangfarben und musikalische Details, lässt

Granados' Musik zeitweise fast schon impressionistisch wirken. Die Große Dame der spanischen Klaviermusik hingegen lässt die Musik natürlicher fließen. Sie spielt Granados „rassiger“, mit größerer rhythmischer Intensität. Dass Larrochas Einspielungen klanglich „markanter“ wirken, hat sicher mit ihrem Ton, jedoch wohl auch mit der Ästhetik der Aufnahmetechnik und der Positionierung der Mikrofone zu tun: Es klingt, als sei der Flügel bei Larrocha direkter aufgezeichnet worden, während bei Pérez ein größerer Raumanteil mitschwingt.

Die „Valses poéticos“ – ein Präludium und acht leicht hingeworfene Walzer – verraten keine andere interpretatorische Handschrift: Pérez malt mit feinem Pinsel



und Stilgefühl, es gibt jedoch auch „handfestere“, frischere Deutungen. Das selten zu hörende Intermezzo

aus der Oper „Goyescas“ in den Klavierzyklus zu integrieren war eine schöne Idee. Booklet in französischer, englischer und spanischer Sprache.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★
★★★★

Granados, Valses poéticos, Goyescas (Los Majos enamorados), Intermezzo aus der Oper Goyescas; Luis Fernando Pérez (2011); Mirare/HM CD 3760127221388 (76')

Farbmangel

Den Auftakt zu einer Gesamteinspielung der Klavierwerke Aaron Coplands macht ein Werk aus seinen Studienjahren in Brooklyn: „The Cat And The Mouse“. Der Titel liest sich, als ginge es um die Fabel von Kafka, musikalisch erinnert das Stück ein wenig an Debussy. Unklar bleibt, wer am Ende Sieger ist: Katze oder Maus. Das Beispiel zeigt, dass es noch etliche Stücke zu entdecken gibt, da sie sich arg am Rande des üblichen Repertoires bewegen. Auch die „Three Moods“ von 1920 zählen nicht zu den meistgespielten Stücken. David Northington, der in Deutschland ein kaum gesichteter Gast ist, dafür eher in Frankreich, Portugal und Spanien, legt nun Bekenntnis ab für diese Musik. Er spielt entschlossen und mit gelegentlichem Witz, rhythmisch versiert und mit klarer Aufteilung der Stimmen. Doch Stücke wie „The Jazz“ oder das kurze „The Young Pioneers“ zeigen, dass bei allem selbstbewussten Zugriff die Melodik noch gesanglicher ausgeformt werden könnte. Das gelingt Northington in langsamen, melancholi-



schen Stücken wie „Sunday Afternoon Music“ oder „Sentimental Melody“ überzeugender. Kernstück dieser ersten Folge ist Coplands Sonate von 1939-41. Auch hier liefert Northington

ein zwar stimmiges, aber nicht immer stimmungsvolles und den Hörer nur selten in Staunen versetzendes Bekenntnis seiner Klavierspielkunst. Gerade im Vivace-Mittelsatz pendelt die Musik spieluhrenhaft hin und her, doch fragt man sich, welchen Ansatz Northington verfolgt: Will er das Experimentell-Jazzy hervorkehren oder eine eher ironische Seite? Ähnlich im langsamen Schlusssatz, in dem die Wahl der Farben eher blass bleibt. Das Klangbild ist kaum mehr als oberer Durchschnitt.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★
★★★

Copland, Klavierwerke Vol. 1; David Northington (2009); Centaur/KC CD 044747309026 (59')



Weitere Neuerscheinungen

Chopin, Préludes, Souvenir de Paganini, Polonaise u. a.; Cyprien Katsaris; Piano 21/KC CD
Coluccino, Stanze; Alfonso Alberti; Col Legno/HM CD
Massenet, Sämtliche Klavierwerke; Stefan Irmer; MDG/Codæx CD
Rachmaninow, Tschaikowsky, Borodin u. a., Klavierwerke; Claire-Marie Le Guay; Mirare/HM CD
Schubert, Wandererfantasie, Klaviersonaten; Meira Farkas; Gramola/Codæx CD
Soler, Haydn, Schobert, Vivaldi u. a., Werke für zwei Cembali; Martin Gester, Aline Zylberaich; K617/HM CD
Soler, Cembalosonaten; Anna-Maria Oramo; Alba/KC CD
Yundi – The Red Piano; Yundi; EMI CD
Debussy, Klavierwerke; Juliana Steinbacher; Genuin/Codæx CD



Schillernde Farbigkeit

Charles Koechlin, der bedeutende Mittler zwischen den Komponistengenerationen von Gabriel Fauré und Francis Poulenc, hat mit seinem Opus 65, dem Zyklus „Les heures persanes“, einen bedeutenden Schritt vorwärts getan in der Entwicklung der französischen Klaviermusik des 20. Jahrhunderts. Die erweiterte Tonalität dieser Stücke geht weit über den Impressionismus hinaus und erfährt erst bei Olivier Messiaen ihre Fortschreibung. Der überaus gebildete und belesene Koechlin fand seine literarische Inspiration zu diesem Werk in Pierre Lotis Tagebuch einer Persienreise. In den 16 Stücken des Zyklus verzichtet der Komponist konsequent auf billigen Exotismus und musikalische „Arabesken“, wie sie zum Beispiel im häufigen Gebrauch einer Aderhalb-Tonschritt-Melodik manifest würden. Die Stücke sind auch keine Programmmusik im eigentlichen Sinne, sondern schreiben die Ästhetik der Impressionisten fort.

Für den Interpreten geht es in den überwiegend langsamen Sätzen der Sammlung weniger um technische Brillanz als vielmehr um die Fähigkeit, dem Flügel einen besonders großen Klangfarbenreichtum zu entlocken. Der in Amsterdam, Paris, Helsinki, Chicago und Köln ausgebildete junge Niederländer Ralph van Raat hat sich auf moderne Klaviermusik spezialisiert und ist auch für Koechlin ein berufener Interpret. Ihm gelingen Tonbilder von schillernder Farbigkeit, die trotz ihres eher flächigen Charakters nichts an Kontur und Detailreichtum vermissen lassen. Das Aufnahmeteam hat die Akustik des Sweelinck-Saals im Amsterdamer Concertgebouw brillant eingefangen und der Produktion auch von technischer Seite alles Nötige mitgegeben. Sehr hörens- und damit empfehlenswert!

Arnd Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Koechlin, Les heures persanes; Ralph van Raat (2010); Naxos CD 747313247370 (57')



Gewürdigt

Der Tscheche Erwin Schulhoff gehört zu den von den Nazis ermordeten jüdischen Komponisten, deren Musik erst in der jüngeren Vergangenheit neu aufgearbeitet und einer ihrem künstlerischen Rang entsprechenden Würdigung zugeführt wird. In diesen Fällen kann man nur von Glück sagen, dass es hochrangige Interpreten gibt, die sich den Einsatz für die Verfechten zu einem zentralen Anliegen gemacht haben. Im Falle Schulhoffs ist das die österreichische Pianistin Margaret Babinsky, die jetzt ihr zweites Album mit dessen Klaviermusik aufgenommen hat. In Kooperation mit Deutschlandradio Kultur sind zwei Klaviersonaten und die Jazzimprovisationen für zwei Klaviere erschienen. Die hier versammelten Werke zeigen die meisten Facetten, die für den Individualstil des Komponisten charakteristisch sind. Zwar begegnen dem Hörer vielerlei Einflüsse der musikalischen Stile des frühen 20. Jahrhunderts, wie die Kontrapunktik eines Paul Hindemith, die freie Metrik und die Klangfarben eines Claude Debussy oder die Einflüsse von Jazz und Unterhaltungsmusik, aber das Ganze amalgamiert Schulhoff zu einer dann doch wieder sehr individuellen Tonsprache, die neben ihrer Eigenständigkeit auch ein hohes Maß an Innovation aufweist, beispielsweise in den „Quasi improvisando“-Sätzen den Verzicht auf Taktstriche. Die Musik ist pianistisch sehr anspruchsvoll, und man merkt den Interpretationen von Margaret Babinsky die intensive Auseinandersetzung an. Die Farbigkeit und die stilistische Vielfalt kommen optimal zur Geltung, und in den Jazzimprovisationen entwickeln Babinsky und ihr Duopartner Andreas Wykydal ein Feeling, das klassischen Interpreten oft abgeht und die jazzangehauchte Musik dann oft peinlich erscheinen lassen.

Arnd Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schulhoff, Klaviersonaten Nr. 1 u. 3, Jazzimprovisationen; Margaret Babinsky, Andreas Wykydal (2008); Crystal/Delta CD 4049774670848 (61')

NAXOS



Alessandro Marangoni

Live auf der Rossini-Woche

musikalisch, kulinarisch, literarisch, amourös

9. April – 15. April 2012

Schweriner Hof in Kühlungsborn

„Marangoni verzaubert immer wieder mit Poesie und Glanz...“ *Toronto Star*

„Marangoni ist ein brillanter Künstler und Virtuose mit großer Musikalität...“ *American Record Guide*



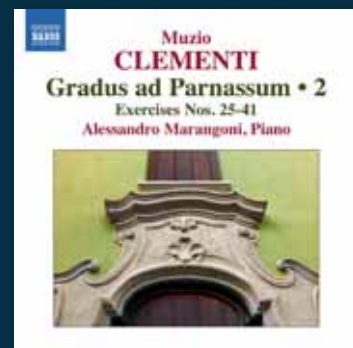
8.572608-09 – Vol. 4

Gioachino Rossini – Péchés de vieillesse

(„Alterssünden“ – Stücke für Klavier)

8.570590-91 Vol. 1 | 8.570766 – Vol. 2

8.572315 – Vol. 3



8.572326 – Vol. 2

Muzio Clementi – Gradus ad Parnassum

8.572325 – Gradus ad Parnassum Vol. 1

Fordern Sie für sämtliche Neuheiten unverbindlich den E-mail Newsletter an:
info@naxos.de
www.naxos.de · www.classiconline.com